

Predigt zu Silvester 2019, Alt St. Thomä / Schiefer Turm

Nein, sie ist nicht der Messias. Lassen Sie uns das, liebe Gemeinde, am Ende dieses Jahres unbedingt festhalten! Nein, Greta Tintin Eleonora Ernman Thunberg, geboren am 03. Januar 2003, ist nicht der Messias. Obwohl einige Bischöfe ihr das im Sommer nachgesagt haben. Aber auch Bischöfe können irren, das wissen wir. Und in diesem Fall tun sie das ohne jeden Zweifel. Greta Thunberg ist nicht der Messias, denn, so schlussfolgerte in seinem Jahresrückblick der Kabarettist Dieter Nuhr: „Sie lief nicht übers Wasser, sondern brauchte ein Segelboot!“

Nein, liebe Schwestern und Brüder: Greta Thunberg ist nicht der Messias. Obwohl sie, das steht ebenso ohne jeden Zweifel fest, zu den beeindrucktesten Personen dieses Jahres gehört, ausgezeichnet mit dem Alternativen Nobelpreis und vom Time Magazin zur Person des Jahres gewählt.

Man kann sie mögen, dieses 16jährige Mädchen, oder ablehnen – fest steht, dass sie mit einer ungeheuren Kraft und Ausdauer und ohne jeden Selbstpathos den Finger in die Wunde legt, die unser allzu unbekümmertes und unverschämt naives Handeln in diese Schöpfung gerissen hat.

Nein, am Ende dieses ersten Jahrzehnts des 2. Jahrtausends, am Ende dieses Jahres weiß jede und jeder, der bei Verstand ist, dass es nicht gut um unsere Welt steht. Ausgebeutet ist sie bis ins Mark, aufgeheizt und kurz vor der Explosion. Den heißesten Tag seit den Klimaaufzeichnungen durften wir am 24. Juli diesen Jahres erleben. 42 Grad – nicht in Dubai, sondern mitten in Soest. Überschwemmungen – nicht nur durch den Monsun, an den wir alle uns schon längst gewöhnt haben, sondern in Venedig. Mit verheerenden Folgen: Wirbelstürme, ansteigende Meeresspiegel, aussterbende Tierarten. „Mitte des Jahrhunderts ist die Menschheit am Ende“, prognostizieren Wissenschaftler.

Gut, man kann davor die Augen verschließen, und blödsinnig und dumm und ohne jede Verantwortung aus dem Pariser Klimaabkommen austreten oder das Wassersparprogramm einer ganzen Nation in Frage stellen, wie es der amerikanische Präsident jüngst tat, weil er sich nicht richtig die Hände waschen könne – ja, man kann weiter so tun wie bisher, aber dann darf sich niemand beschweren, wenn streikende Schülerinnen und Schüler die Straße blockieren oder eben eine Greta Thunberg von Panik spricht. Und das, obwohl sie nicht der Messias ist. Nein, ist sie nicht. Sie ist ein Kind, das Angst hat. Angst vor dem, was die Generation ihrer Eltern und ihrer Großeltern aus Naivität oder Gleichgültigkeit heraus nicht bedenken wollten und bisweilen auch heute nicht bedenken wollen: Dass nämlich nicht der Wachstum, Effizienz, Gewinn und Bequemlichkeit die Norm der Dinge sind, sondern die Norm nur sein kann, dass Leben lebenswert ist. Für jedes Geschöpf dieser Erde.

„Solange man lebt, muss man das Leben erhalten!“

Ja, wie wahr. Dieses Zitat, liebe Gemeinde, ist bald 200 Jahre alt und es hat kein Geringerer gesagt als Alexander von Humboldt, der in diesem Jahr 250 Jahre alt geworden wäre. Humboldt, Wissenschaftler, Welterkunder und Diplomat ist davon überzeugt, dass prinzipiell alle Menschen gleichmäßig zur Vernunft begabt sind. Es gibt keine hohen und niedrigen Menschenrassen, nur Bildungs- und kulturelle Unterschiede: Aber: „Alle sind gleichmäßig zur Freiheit bestimmt.“

„Alle sind gleichmäßig zur Freiheit bestimmt.“

Man könnte doch, liebe Gemeinde, meinen, dass dieser Gedanke, wie gesagt fast 200 Jahre alt, uns Menschen durch die Generationen getragen und weiter vererbt und mittlerweile in Fleisch und Blut übergegangen ist. Das könnte man doch tatsächlich meinen.

Und doch, ja, auch dies, stehen wir am Ende dieses Jahres vor einer - Gott sei gedankt - dicken Holztür, die 50 Menschen das Leben gerettet hat. Gut 50 Frauen, Kindern und Männern jüdischen Glaubens, Mitbürgerinnen und Mitbürger, die nichts anderes getan haben am 09. Oktober diesen Jahres, als sich im Namen ihres und unseres Gottes zum jüdischen Versöhnungstreffen in der Synagoge von Halle zu versammeln.

„Alle sind gleichmäßig zur Freiheit bestimmt!“ Man könnte doch, liebe Gemeinde, meinen, dass dieser Gedanke, wie gesagt fast 200 Jahre alt, uns Menschen durch die Generationen getragen und weiter vererbt und uns mittlerweile in Fleisch und Blut übergegangen wäre. Das könnte man doch tatsächlich meinen!

Doch ein abgrundtief hassender Menschenverächter zielt in seinem Wahn auf die Tür, die stand hält, um schließlich zwei Menschen, die just in jenen Minuten durch die Straße gehen, zu ermorden: die 40jährige Jana, eine Schlagerfreundin voller Lebensfreude, und den 20jährigen Kevin, der gerade um die Ecke auf einer Baustelle arbeitete und in einem Dönerladen zu Mittag essen wollte.

„Solange man lebt, muss man Leben erhalten!“

– Man muss doch annehmen am Ende diesen Jahres, dass es eben so nicht ist. Weil es immer noch Menschen gibt, die mit großer Verachtung auf diejenigen schauen, die anderer Nation sind, einen anderen Glauben haben, das falsche Geschlecht, die falsche Hautfarbe. Weil es immer noch diese Menschen gibt, die sich über andere erheben, die meinen, mehr wert zu sein und über Leben und Sterben richten. Die Messias spielen und von anderen dafür verehrt werden.

„Solange man lebt, muss man Leben erhalten!“

Sagt sich im Übrigen auch die SPD, liebe Gemeinde. Die darf, beim besten Willen, am Ende diesen Jahres nicht fehlen. Immerhin nimmt sie jederlei

Kosten und Mühen auf sich, um das Leben der Partei zu erhalten und wagt am Ende – nun, nicht die ganze Revolution, sondern ein kleines Revolutionschen - indem sie just am 6. Dezember zwei bis dato völlig unbekannte Parteigenossen in den großen Stiefel des Parteivorsitzenden stecken. Gleich zwei: einen Mann UND eine Frau, mit – Achtung – gleich fünf Namen: Saskia Esken und Norbert Walter-Borjans. Diese beiden sollen die SPD in die neue Zeit führen und irgendwie am Leben erhalten. Ein wahrhaft messianisches Anliegen...

2019 – was soll man sagen dazu an seinem Ende, liebe Gemeinde?

Florian Silbereisen und Helene Fischer haben sich getrennt, Prinz William und Prinz Harry, dafür hat Heidi Klum zum 4 Mal geheiratet und die CDU sich mit einem Youtuber angelegt. Dafür ist Markus Söder nun ein Öko, Andreas Scheuer trotz Mautdesaster immer noch im Amt und „AKK“ der neue Schlachtruf der Bundeswehr. Den Brexit gibt's nun endgültig, der Bergmolch ist der Lurch des Jahres und der BVB doch kein Meister. Und nein, Greta ist nicht der Messias. Immer noch nicht.

Auch wenn die Sehnsucht nach jemandem, der uns sagen kann, wie es weiter gehen kann in dieser unbeständigen und gefährdeten Welt, groß ist. Mit dem Kommen eines Messias haben die Menschen schon immer den Wunsch verbunden, dass etwas in der Welt sichtbar und spürbar sich verändert. Die politischen, die sozialen oder die religiösen Verhältnisse.

Durch diese Sehnsucht sind die Menschen empfänglich und ansprechbar – leider – auch das hat die Geschichte immer wieder gezeigt – eben auch für solche messianische Figuren im politischen Bereich, die große Befreiungen ankündigen und die paradiesische Vorstellungen bedienen, die mit der Religion ganz und gar nichts zu tun haben und bei denen alle Versuche, den Himmel auf Erden zu realisieren, in die Hölle geführt haben.

„Solange man lebt, muss man Leben erhalten!“

Immer noch, liebe Schwestern und Brüder, immer noch erleben viel zu viele Menschen die Hölle auf Erden, die ihnen diejenigen bereiten, die den Himmel auf Erden versprechen. Ich glaube deshalb, dass es eine unserer vornehmlichen Aufgaben in dem neu beginnenden Jahrzehnt sein muss, jene sogenannte Heilslehren zu entlarven, die eben nicht das Leben der ganzen Schöpfung erhalten und schützen möchten, sondern nur einer auserwählten Gruppe zugestanden wird.

Es kann deshalb heute, an diesem Übergang zu einem neuen Jahr und in ein neues Jahrzehnt hinein, liebe Gemeinde, nur gut sein, dass wir uns einander vergewissern, wem wir unser Leben und Sterben anvertrauen und wem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben, nämlich, darauf verweist uns der Predigttext aus dem Hebräerbrief: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Und er mahnt uns weiter: „Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde.“

Wie kein anderer steht dieser Jesus Christus, den wir Christinnen und Christen Messias nennen, dafür, dass Leben bewahrt und erhalten wird. Durch ihn und nur durch ihn ist Leben heil geworden. Durch ihn und nur durch ihn können Blinde sehen, Lahme gehen, werden Aussätzige rein, können Taube hören. Durch ihn und nur durch ihn können Tote aufstehen und wird den Armen das Evangelium, die frohe Botschaft gepredigt, Männer und Frauen bewegt und Kinder gesegnet. In seinem Namen wird Schuld vergeben, werden Grenzen überwunden, wird tote, gestorbene Hoffnung wieder lebendig. Jesus Christus, den wir Christinnen und Christen Messias nennen, hat von der Liebe gepredigt – sogar zu den Feinden. Und für diese Liebe ist er bis in den Tod gegangen, bis ans Kreuz und hat dadurch die Liebe Gottes in das Leben und Sterben der Menschen hinein getragen.

Ihn haben wir zu bekennen und in seinem Namen haben wir zu handeln, heute und an allen Tagen. Zusammen mit allen, die es ernst meinen.

Die Hoffnungslosigkeit ist groß, doch Hoffnungslosigkeit, liebe Schwestern und Brüder, Hoffnungslosigkeit ist ein Luxus, den wir uns nicht leisten können. So schreibt es die verstorbene Theologin Dorothee Sölle in einem Essay und fügt hinzu: „Die wirklich zu leistende Arbeit wäre, einen Zwiespalt in die eigene Hoffnungslosigkeit zu treiben. Sich selbst in den Unglücksrezitativ zu zementieren, ist die Sprache des Unglaubens. Christus hat nicht die Bewegungslosigkeit des Gelähmten beschrieben, nicht die Blindheit der Blinden erklärt. Der andere Blick, der „sie wird aufrecht gehen“, „er wird sehen“ - behauptet gegen den Augenschein - ist die Voraussetzung der Heilung.“

Heilen wir die Welt, liebe Schwestern und Brüder! Treten wir entschieden auf gegen die Hoffnungslosigkeit. Noch gibt es ein „noch“. Noch ist nichts verloren – im Gegenteil. Aus den Trümmern der Vergangenheit kann neues Leben entstehen, auch das hat uns die Geschichte gelehrt. Treten wir ein für das Leben. Solange wir leben, müssen wir Leben erhalten. In Christi Namen. Er allein ist unser Messias.

Und nicht Greta. Nein, immer noch nicht. „Sie ist nicht der Messias“, schreibt Dieter Nuhr.

Und erklärt weiter: „Das ist Jürgen Klopp. Ich bin der festen Überzeugung, dieser Mann könnte auch den Klimawandel aufhalten, aber er hat noch einen Vertrag in Liverpool.“

Solange das so ist, liegt's wohl an uns...